Um ein Haar hätte im Jahr 1679 das Dorf Appenzell gebrannt

Autor(en): **Bischofberger, Hermann**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Innerrhoder Geschichtsfreund**

Band (Jahr): **51 (2010)**

PDF erstellt am: **13.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-405457

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Um ein Haar hätte im Jahr 1679 das Dorf Appenzell gebrannt

Hermann Bischofberger

Nach der Appenzeller Chronik von Dekan Bartholomäus Bischofberger (1623-1698)[1] aus dem Jahre 1682 konnte am 18. Januar 1679 ein Dorfbrand dank der soeben neu angeschafften Feuerwehrspritze verhütet werden.[2]
Das Feuer soll ennet der Sitter ausgebrochen sein und wegen des Föhnsturmes bereits das Kirchendach ergriffen haben. Die Rettung lag in der neuen Feuerwehrspritze, von der es heisst, sie sei soeben erst angeschafft worden. Damit sind es 331 Jahre her, seit die erste Feuerwehrspritze ihren Dienst im Dorf aufnahm. Es lohnt sich daher, den nähern Umständen etwas nachzugehen.
Brandherd war nach meinen Abklärungen «Des Orgelmachers Haus».[3] Es stand dort, wo sich heute dasjenige von Herrn Urban Fritsche befindet. Der Orgelmacher war ein gewisser Dörig.[4] 1641/42 baute Niklaus Schönenbüel (1600-1668)[5] von Alpnach, der wohl berühmteste Schweizer Orgelbauer seiner Zeit, in unserer Pfarrkirche eine Orgel. Dörig war damals Organist. Sein Anstellungsvertrag ist noch erhalten. Er lernte den Orgelbau wohl von Schönenbüel und führte ihn dann selbständig weiter. Während der Montage wohnte Schönenbüel sogar in Dörigs Haus. Ein Orgelbauer bedarf des Feuers in seiner Werkstätte. Er muss nämlich Metalllegierungen anfertigen und zu Blechen verarbeiten. Holz war auch genügend vorhanden. Das Haus war auch aus Holz gebaut. Ein Brand konnte daher, wenn unvorsichtig gearbeitet wurde, leicht entstehen. Dörig baute hierzulande eine Orgel im Frauenkloster (1669). Obwohl dieses Werk in den Jahren 1843 und 1926 durch Neubauten ersetzt wurde, sind noch heute Register erhalten, die von Dörig angefertigt wurden. Weitere Werke hat er im Vorarlbergischen erstellt. Ob er auch im St. Gallischen tätig war, wissen wir nicht, da über diese Gebiete noch keine Inventarisation vorliegt.
Der Föhn trug Funken auf das nahe Kirchendach, wo nun die neue Feuerwehrspritze mit Erfolg eingesetzt wurde. Über deren Bauart haben wir uns bei einem Fachmann, Herrn Hermann Brander sen.[6], erkundigt. Er konnte folgende Auskunft geben: Die damaligen Einrichtungen waren noch primitiv. Das Wasser musste mit Behältern aller Art in einen Trog geleert werden. Mit Winkelhebeln auf beiden Seiten wurde das Wasser durch zwei Mannschaften ins Wendrohr gepresst. Pumpen, welche das Wasser ansaugen konnten, wurde erst ca. 100 bis 150 Jahre später erfunden. Nach unsern Erkundigungen wurden zwei solche ausrangierte Tröge in der Weinhandlung[7] von Walter Linherr und dessen Sohn Leo (1861-1928 respektive 1894-1976) als Behälter zum Reinigen der Weinflaschen und Ablösen der Etiketten verwendet.

Vermutlich stand hier das Haus des Orgelmachers, von dem am 18. Januar 1679 in Appenzell ein Teildorfbrand ausging.

Angesichts dieser wohl primitiven Ausstattung stellt sich die Frage, wie denn das Wasser auf das hohe Kirchendach gespritzt werden konnte. Nun, das Kirchendach hat seine heutige Form erst durch den Neubau des Kirchenschiffes in den Jahren von 1824 bis 1826 erhalten. Das nach dem Dorfbrand vom 18. März 1560 aufgeführte Kirchenschiff besass ein Haupt- und zwei Seitenschiffe. Die Bretterdecke des Mittelschiffes befand sich auf der Höhe des heute noch sichtbaren spitzbogenförmigen Triumphbogens, der Schiff und Chor trennt. Zwei Säulenarkaden zogen sich vom Chor bis zur Schlusswand am Kirchturm hin. Anschliessend (je Seite Friedhof respektive Moritzen- oder Hauptgasse) befanden sich zwei Seitenschiffe, deren Decke bedeutend niedriger war. Damit reichte das Kirchendach bis auf wenige Meter zum Erdboden hinab. So war es auch möglich, das Kirchendach mit dem relativ niedrigen Druck der Spritze überhaupt zu erreichen.
Hoffen wir, in Zukunft von solchen Brandfällen verschont zu bleiben, und danken wir gleichzeitig unseren Feuerwehren für ihren treuen und pflichtbewussten Einsatz.

Erstdruck:
Um ein Haar hätte heute vor 300 Jahren das Dorf gebrannt, in: AV 104 (1979) Nr. 10 vom 18. Jan., S. 2.

1 Über ihn: *Marti-Weissenbach* Karin, in: HLS, Bd. 2, Basel 2003, S. 460, auch URL: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D25851.php (Version vom 20. Juli 2010).
2 *Bischofberger* Bartholomäus, Appenzeller Chronic. Das ist Beschreibung deß löblichen Lands und Eidgnössischen Orts Appenzell der Inneren und Usseren Roden. So vil sich wüssen laßt: in XI. Capitlen kürtzlich, und gründlich verfasset und vorgestellt, St. Gallen (Jacob Redinger), 1682, S. 439 (Datierung des Brandes nach julianischem Kalender, also am 8. Jan. 1679).
3 Haus «Blumenrainweg 1», auch Haus «Schmiede» genannt, Appenzell (Haus Kat. 27/24, Parz. 206 [Bezirk Appenzell AI]).
4 Wohl muss es hier um Johann Jakob Dörig handeln. Dörig wirkte später als Schulmeister und Organist in Glarus, wo auch seine beiden überaus musikalischen Söhne Johann Baptist und Johann Gabriel auf die Welt gekommen sind. Beide traten später in ein Kloster ein, Johann Baptist wirkte als P. Johann Baptist (†1755) in Wettingen, Johann Gabriel tat dies als P. Benedikt (1690-1768) in Engelberg (vgl.: AG, Bd. 3, S. 220-221; zu P Benedikt Dörig OSB: *Willimann* Josef, in: HLS, Bd. 3, Basel 2004, S. 782, auch: URL: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D44810.php [Version vom 27. Juli 2010]).
5 Über ihn: *Bruhin* Rudolf, in: HLS, URL: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D41341.php (Version vom 20. Juli 2010).
6 Hermann Brander (1905-1986), Schlosser und Installateur, Appenzell. Über ihn: *Steuble* Robert, in: IGfr. 30 (1986/87), S. 194-195 («hat in der Feuerwehr wohl sämtliche Chargen bekleidet bis zum Obmann [1939] und Hauptmann [1947]»).
7 Haus «Gaiserstrasse 4», auch Haus «Pappelhof» genannt, Appenzell (Haus Kat. 21/18, Parz. 207 [Bezirk Appenzell AI]).